

# TRANSKRIPTIONEN

## SYMBOLE

■ □ □ LEICHT    ■ ■ □ MITTEL    ■ ■ ■ SCHWER

ÖSTERREICHISCHE, DEUTSCHE UND SCHWEIZER VARIANTEN DER DEUTSCHEN SPRACHE SIND MIT A, D UND CH GEKENNZEICHNET. DIE MIT \* GEKENNZEICHNETEN BEITRÄGE SIND TEILWEISE UMGANGSSPRACHLICH ODER ZUSÄTZLICH ALS DIALEKTVERSION VERFÜGBAR.

## UNTERRICHTSEINHEIT

### Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“

[bit.ly/kafkas\\_literatur](https://bit.ly/kafkas_literatur)

Wir haben Schülerinnen und Schüler, die Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ im Unterricht gelesen haben, befragt.

Wie reagiert Gregor Samsas Familie auf seine Verwandlung zum Käfer? Was hat Sie dabei am meisten beeindruckt?

1 Am meisten schockiert hat mich die Reaktion des Vaters. Als er Gregors Verwandlung in einen Käfer sieht, reagiert er mit Aggression und Feindseligkeit, er lehnt seinen Sohn sofort ab. Ihn beschäftigen nur die finanziellen Aspekte, dass Gregor jetzt die Familie nicht mehr unterstützen kann. Seine Reaktion besteht aus Angst, Schock und dem Wunsch, Gregor aus dem Blickfeld der Familie zu entfernen. Herr Samsa behandelt Gregor wie ein Tier und versucht, ihn von jeglicher menschlichen Kommunikation fernzuhalten. Er ignoriert seinen Sohn größtenteils, außer wenn er ihn schlägt.

2 Am schlimmsten hab ich gefunden, dass sogar seine Schwester, die am Anfang noch zu ihm hält, sich im Laufe der Erzählung auch von ihm abwendet. Sie sagt als Erste „es“ zu Gregor, was heißt, dass sie ihn nicht mehr als ihren Bruder sieht. Gegen Ende der Erzählung will sie Gregor loswerden. Gregors Familie verliert die Fähigkeit, ihn als Menschen zu sehen, er ist nur noch eine Belastung für sie. Obwohl seine Schwester ihm am Anfang am treuesten gegenübersteht, verliert sie ihren Glauben und beginnt, ihn wie ein Insekt zu behandeln. Die Tatsache, dass sie diejenige ist, die die Familie bittet, ihn loszuwerden, bestärkt ihre Eltern in ihrem Entschluss, ihren Sohn einfach aufzugeben. Ich finde, dass seine Schwester ihn verraten hat.

3 Ich erinnere mich, dass der Vater Gregor belogen hat, dass es keine Ehrlichkeit in dieser Familie gab und alle von Gregor Samsa profitierten. Gregors Familie nützte ihn aus und genoss ihr Leben, während er einen Job hatte, den er nicht mochte. Deshalb sind sie so verärgert, als Gregor zum Käfer wird und nicht mehr arbeiten kann. Gregor lässt sich von seinem Vater täuschen, denn er weiß nichts von den Ersparnissen, die der Vater angelegt hat. Erst nachdem er zum Käfer geworden ist, hört Gregor, wie sein Vater den restlichen Familienmitgliedern

verräät, dass Geld übrig ist, um ein bis zwei Jahre leben zu können. Er wurde also durch Lügen und Druck zu einer Arbeit gezwungen, die er nicht mochte. Er konnte nicht selbst über sein Leben entscheiden.

4 Am meisten hat mich beeindruckt, dass Gregor seine Menschlichkeit nie verloren hat. Obwohl er sich in ein Insekt verwandelt hat, will er immer noch arbeiten gehen. Er erträgt geduldig die Widrigkeiten, denen er ausgesetzt ist, ohne sich zu beschweren. Er stellt seinen Zustand nie in Frage und versucht Lösungen zu finden, gewöhnt sich sogar an seinen Körper und will seiner Familie den Ekel ersparen, den er verursacht. Er entdeckt, dass es ihm sogar Spaß macht, an den Wänden und an der Decke zu krabbeln. Doch er ist nicht in der Lage, sich vollständig an seinen neuen Körper anzupassen und den Ekel seiner Familie zu akzeptieren. Deshalb beschließt er, dass es das Beste wäre, wenn er ganz verschwinden würde: Er zieht es vor, zu hungern und zu sterben. Bis zum Ende der Erzählung stellt er die Bedürfnisse der Familie über alles.

5 Ich fand es traurig, wie die Mutter reagiert. Trotz des Schreckens, den sie beim ersten Anblick des Ungeziefers empfindet, erkennt sie ihren Sohn in seiner Käfergestalt. Ihre mütterlichen Gefühle lassen sie sympathisch erscheinen und sie ist sehr erschüttert darüber, was ihrem Sohn geschehen und was aus ihm geworden ist. Aber die Verwandlung ihres Sohnes führt zu einer inneren Zerrissenheit. Sie schämt sich, mit einem solchen Geschöpf leben zu müssen, gleichzeitig schämt sie sich auch, dass sie sich wegen ihres Ekels nicht wie eine Mutter um ihn kümmern kann. In ihrem Zwiespalt lässt sie sich von den anderen beeinflussen. Sie ignoriert dadurch nach und nach die menschliche Natur ihres Sohnes und sieht in ihm schließlich nur noch den unerwünschten Schädling.

## Wetter im Wandel



[bit.ly/wetter\\_im\\_wandel](https://bit.ly/wetter_im_wandel)



[A] Reportage | Wissen aktuell, Ö1, 21.06.2023

Gestaltung: Barbara Reichmann | 01 min 29 s

### Wissen aktuell

Es blitzt immer häufiger in den Alpen. Jetzt, Ende Juni, beginnt wieder die Gewittersaison. In Kärnten ist diese Woche im Wörthersee-Raum schwerer Hagel niedergegangen, in der Nacht von morgen auf übermorgen werden in ganz Österreich heftige Unwetter erwartet. Doch werden diese Ereignisse tatsächlich immer stärker? Eine aktuelle Auswertung der Universität Innsbruck unterstützt diese These.

Mit den Detailinfos Barbara Reichmann:

Am intensivsten blitzt es am Nachmittag und am Abend, am häufigsten in den hochgelegenen Bereichen der Ostalpen, dazu zählt etwa der Großglockner oder der Großvenediger. Dort hat

# Transkriptionen | 02

sich die Blitzaktivität seit den 80er Jahren sogar verdoppelt. Ein ähnlicher Trend zeigt sich entlang des südlichen und nördlichen Alpenrandes. Das Forscherteam der Uni Innsbruck hat zwei Informationsquellen verknüpft, die stündlich Daten liefern, zusätzlich wurden auch atmosphärische Analysen der vergangenen 40 Jahre einbezogen. Dann haben sie die Daten für die vergangenen Jahrzehnte rekonstruiert, in denen es noch keine Blitzmessungen gab. Die Analysen zeigen auch, dass die steigenden Temperaturen durch die Klimaerwärmung vor allem im Bergland die Gewitter- und Blitzhäufigkeit noch weiter steigen lassen. Für Mensch und Umwelt bedeutet das, dass man zusätzliche Schutzmaßnahmen vor möglichen Schäden durch Unwetter und Blitzeinschläge aufbauen muss.

## Mit Literatur Deutsch lernen



[bit.ly/deutsch\\_mit\\_literatur](https://bit.ly/deutsch_mit_literatur)



[A]\* Podcast | Österreichischer Integrationsfonds, Mai 2024  
Redaktion: Team Digitales Lernen, Team Publishing und Grafik  
Dialektversion | 10 min 48 s

**Podcasterin:** Hallo und herzlich willkommen zu meinem Podcast rund ums Lernen von Fremdsprachen. Heute habe ich Gudrun Liebenwein zu Gast, Trainerin für Deutsch – als Fremd- und Zweitsprache in Graz/Feldkirch und diplomierte Literaturwissenschaftlerin. Frau Liebenwein, wie gestalten Sie Ihren Deutschunterricht am liebsten?

**Liebenwein:** Tatsächlich verwende ich viele literarische Texte in meinem Unterricht. Literatur ist halt meine Leidenschaft und so macht mir der Unterricht selbst am meisten Freude. Und ich finde, dass meine Lernenden über literarische Texte ganz andere Zugänge zur Sprache und Kultur finden können.

**Podcasterin:** Welche Zugänge?

**Liebenwein:** Auf der einen Seite sprachliche Zugänge: Literatur eröffnet uns eine breite Palette an Sprachstilen, Ausdrücken und Vokabular, die weit über den Lehrplan hinausgehen. Literatur ist für mich auf der anderen Seite ein Fenster, das Einblicke in Kultur und Gesellschaft gibt. Durch literarische Werke können Lernende unterschiedliche Sichtweisen und verschiedene Perspektiven auf kulturelle Phänomene kennenlernen. Sie können Traditionen und Denkweisen besser verstehen lernen. Und sie können mehr über die Geschichte eines Landes erfahren, da sich viele Romane mit Problemen ihrer Zeit beschäftigen.

**Podcasterin:** Sind Ihre Lernenden eigentlich motivierter, wenn sie die Lehrwerke mal weglegen dürfen und mit literarischen Texten arbeiten?

**Liebenwein:** Ich beobachte schon, dass meine Lernenden gerne mal abseits der Lehrwerke arbeiten. Ich versuche natürlich, besonders fesselnde Geschichten oder Gedichte für sie zu finden ... Werke, die sie interessieren und emotional ansprechen könnten.

**Podcasterin:** Welche literarischen Texte haben Sie denn in letzter Zeit in Ihrem Unterricht verwendet?

**Liebenwein:** Gerade unterrichte ich einen B2-Kurs und wir haben letzte Woche Kafkas „Die Verwandlung“ auszugsweise gelesen. Ich finde die Themen in diesem Werk besonders interessant.

**Podcasterin:** Vielleicht können Sie unseren Zuhörenden kurz die Inhalte näherbringen? Einige haben „Die Verwandlung“ wahrscheinlich in der Schule gelesen so wie ich, können sich aber nicht mehr so gut daran erinnern ...

**Liebenwein:** Sehr gerne. Also, die Geschichte handelt von Gregor Samsa, der eines Morgens aufwacht und feststellt, dass er sich in ein monströses Ungeziefer verwandelt hat. Gregors Familie war zuvor finanziell abhängig von ihm. Nun müssen alle mit dieser neuen Situation umgehen. Die Familienmitglieder fühlen sich durch seine Verwandlung belastet und distanzieren sich immer mehr von ihm. Sie behandeln ihn nicht mehr als Familienmitglied, sondern als Last, die sie loswerden wollen.

**Podcasterin:** Warum haben Sie gerade dieses Werk für den Unterricht gewählt?

**Liebenwein:** Weil hier eine Auseinandersetzung mit Themen wie Entfremdung, Isolation und Identitätsumbrüchen stattfinden kann. Gerade im Kontext der Migration sind es möglicherweise wichtige Themen für Lernende.

**Podcasterin:** Welche Aufgaben haben Sie Ihrer Gruppe zu diesen Themen gestellt?

**Liebenwein:** Ich habe meiner Gruppe einige kreative Schreib- und Sprechaufgaben gegeben. Wir haben zuerst Tagebucheinträge von Gregor Samsa nach der Verwandlung geschrieben. Damit wir seine Perspektiven, Gedanken und Gefühle verstehen lernen. Auch Gemeinsamkeiten zwischen uns selbst und dem verwandelten Gregor Samsa haben wir reflektiert. Die Lernenden haben sich dann auch mit Außenperspektiven beschäftigt und Zeitungsartikel über den Verwandelten geschrieben: die eine Hälfte der Klasse wohlwollende Artikel, die das Fremde und Neue positiv werten. Die andere Hälfte angsterfüllte, gehässige Texte mit hetzerischer Sprache. Dann haben wir in Rollenspielen auch Szenen aus der Erzählung nachgespielt.

**Podcasterin:** Spannend. Welche Beiträge Ihrer Lernenden sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

**Liebenwein:** Hm, wir haben auf Plakaten Gemeinsamkeiten gesammelt, die uns mit dem verwandelten Protagonisten verbinden. Dabei haben einige Lernende Gefühle von Hilflosigkeit und Ohnmacht geäußert, die sie durch die Verwandlung ihrer Lebensumstände nach Flucht und Migration empfunden haben. Auch die neue und fremde sprachliche Umgebung wurde mit der Entfremdung des Protagonisten verglichen. Ein Kursteilnehmer konnte sich durch das Gefühl von Abhängigkeit mit Gregor Samsa verbinden: vom verantwortungstragenden Familienvater wurde er zu jemandem, der sprachlich lange Zeit von seinen

# Transkriptionen | 03

Kindern abhängig war. Auf Amtswegen zum Beispiel. Diese persönlichen Reflektionen fand ich besonders spannend.

**Podcasterin:** Letzte Frage: Welche Bücher oder Texte werden Sie als Nächstes im Unterricht behandeln?

**Liebenwein:** Gute Frage, ich weiß es noch nicht so genau. Ich selbst habe gerade das erste Buch von Omar Khir Alanam gelesen: „Danke! Wie Österreich meine Heimat wurde“. Ich glaube, dieser Stoff würde für meine Gruppe auch gut passen.

**Podcasterin:** Ganz bestimmt. Liebe Frau Liebenwein, vielen Dank für das Gespräch!

**Liebenwein:** Ich danke Ihnen!

## Kafkas Verwandlung inspiriert



[bit.ly/kafkas\\_verwandlung](https://bit.ly/kafkas_verwandlung)



[A]\* Dialog | Österreichischer Integrationsfonds, Mai 2024  
Redaktion: Team Digitales Lernen, Team Publishing und Grafik  
Dialektversion | **06 min 16 s**

1 Alle, die in Österreich in die Schule gegangen sind, kennen diesen Satz von Franz Kafka.

2 Welchen Satz?

1 „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“

2 Ja, das ist der erste Satz von Kafkas berühmter Erzählung „Die Verwandlung“, ein Pflichtprogramm für den Deutschunterricht – nicht nur in Österreich. Klar ... aber stell dir vor, du erwachst am Morgen und bist wirklich ein Käfer.

1 Das kann doch jedem passieren ...

2 Hm?

1 Ja, ich habe gerade einen Song von Danger Dan gehört. Da kommt genau das vor: Er hat ein angenehmes, privilegiertes Leben geführt, und eines Tages ist er ein Insekt.

2 Und was soll das bedeuten?

1 Es geht um ein böses Erwachen. Er stellt fest, dass er jemand geworden ist, der er nie sein wollte. Aber vielleicht verstehst du es ja anders, hör dir den Song einmal an ...

2 Ja, mach ich. Es gibt auch andere Beispiele, wo so eine Verwandlung vorkommt: Zum Beispiel hat Ian McEwan Kafkas Thema in seinem Buch „Die Kakerlake“ verwendet. Nur hier ist es umgekehrt: Ein Insekt erwacht eines morgens als Mensch und nicht

als irgendein Mensch, sondern als der mächtigste Politiker Großbritanniens.

1 Es geht um Politik?

2 Es soll eine Satire auf die Brexit-Politik sein und es kommt alles Schlimme und Allerschlimmste vor. Die Politik eines Premierministers wird als total chaotisch beschrieben. Und dieses Chaos zieht eben Ungeziefer an.

1 Also ein Insekt, das sich zum Menschen verwandelt ... Das ist in Murakamis Erzählung „Samsa in Love“ ähnlich. Ein Mensch wacht eines morgens nackt auf und weiß, dass er Gregor Samsa ist. Er kann sich aber an seine Vorgeschichte, an sein früheres Leben als Käfer nicht erinnern. Es kommt ihm nur absurd vor, auf zwei Beinen gehen zu müssen. Und er findet das sehr mühsam und anstrengend.

2 Der Titel klingt nach einem verliebten Käfer, also ... nach einem verliebten Menschen.

1 Ja, es ist eine absurde Liebesgeschichte: Er begegnet einer Frau, die einen Buckel hat, und verliebt sich in sie. Vielleicht weil der Buckel ihn an seinen früheren Panzer erinnert und warme, vertraute Liebesgefühle bei ihm hervorruft.

2 Und wie geht die Geschichte aus?

1 Ich will ja nicht alles verraten, aber er ist am Ende froh, ein Mensch zu sein und keine Sonnenblume oder ein Fisch. Eben wegen diesem Gefühl. Und dafür ist er sogar bereit sich anzuziehen und zu lernen. Auch mit Messer und Gabel zu essen, zum Beispiel.

2 Das ist zur Abwechslung eine Geschichte mit einem guten Ausgang. Bei Kafka ist das ja ganz anders. Gregor Samsa wird von allen, von seinem Chef, von seiner Familie schlecht behandelt und verstoßen und stirbt am Ende. Obwohl er eigentlich arbeiten, ein normales Leben führen und seine Familie ernähren will.

1 Das Thema Verwandlung kann eben auf viele Weisen interpretiert werden und es hat auch viele Autorinnen und Autoren inspiriert: Zu kritischen, absurden, schönen und grausamen Geschichten ...

## „Wie kommt man auf so was?“



[bit.ly/wie\\_kommt\\_man\\_auf\\_sowas](https://bit.ly/wie_kommt_man_auf_sowas)



[A] Feature | Ö1 Morgenjournal, Ö1, 19.03.2024  
Redaktion: Andreas Pfeiffer | **05 min 19 s**

Contra. Kabarett und Comedy.

**Thomas Maurer:** „Ach, sagte die Maus. Die Welt wird enger, mit jedem Tag. Zuerst mal so breit, dass ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in

# Transkriptionen | 04

der Ferne Mauern sah. Aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin. Und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe. Du musst nur die Laufrichtung ändern, sagte die Katze und fraß sie.“

**Sprecherin:** Mit dieser kleinen Fabel eröffnet der Kabarettist Thomas Maurer einen Leseabend, den er einem der bedeutendsten deutschsprachigen Dichter des 20. Jahrhunderts gewidmet hat: Franz Kafka. Doris Glaser begrüßt sie bei einer Contra-Ausgabe, in der sich Thomas Maurer, bekennender Vielleser und Büchernarr auf die Suche nach den humoristischen Aspekten in Kafkas Texten begeben wird. „Maurer.Kafka. Komisch“ lautet der Titel seines Bühnenprogramms, mit dem er das gängige Bild vom hoffnungslosen, traurigtristen Schriftsteller, ewigen Junggesellen und biederem Versicherungsangestellten Franz Kafka, wenn schon nicht korrigieren, so doch erweitern will.

**Maurer:** So haben viele insbesondere die Verwandlung noch in Erinnerungen, als jo, eh, also literarisch sicher, aber lustig, woa des ned. Und deswegen würde ich gerne explizit mit der „Verwandlung“ anfangen. Also, wobei nicht mit dem Anfang der „Verwandlung“, ganz der Anfang ist ja doch, muss man sagen, weil, so weit san die meisten kummen, einer der berühmtesten ersten Sätze der deutschen Literatur: „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“ Das ist sehr grotesk, das Erste, wenn jede Normalität aufhört und du dich jetzt als Insekt wiederfindest, das Erste, was dem Gregor Samsa einfällt, ist, sich Sorgen zu machen, dass er z’spät in die Arbeit kommt, was der Chef sagen wird und dann noch die minutiösen Beschreibungen, wir er versucht, mit seinem breiten, schweren, harten Leib und den nutzlosen winzig vor seinen Augen flimmernden Beinchen irgendwie aus dem Bett zu kommen. Das ist auch ein bisschen herzlos, also der Kafka, der sicher ein großer Empath war, aber diese Komik hat auch eine Härte, dies vielleicht auch aus, aus, aus der Lebensrealität von damals. Er hat natürlich in der Versicherung ständig mit jeder Form von Verstümmelung und und, und menschlichen Katastrophen zu tun gehabt. Und ja, er war ja auch Kinogänger, und wenn man sie neu in Erinnerung ruft, diese ganzen Slapstick-Filme dieser Zeit, wo ja einfach körperliche Gewalt noch ganz stark auch als Comic empfunden wurde. Und a bissl was von Stummfilmelan irrluchtet, finde ich, auch durch die Kafka-Texte immer wieder. Reiter: „Weg davon, weg davon. Wir ritten durch die Nacht. Sie war dunkel, mond- und sternlos, noch dunkler als sonst mond- und sternlose Nächte sind. Wir hatten einen wichtigen Auftrag, den unsere Führer in einem versiegelten Brief bei sich trug. Aus Sorge, wir könnten den Führer verlieren, ritt hie und da einer von uns vor und tastete nach dem Führer, ob er noch da sei. Einmal, gerade als ich nachsah, war der Führer nicht mehr da. Wir erschrakten nicht allzu sehr, wir hatten es ja die ganze Zeit über befürchtet. Wir beschlossen, zurückzureiten.“

**Sprecherin:** Altgedienter Kabarethaudegen trifft auf Literaturtitanen. Ist Kafka zum 100. Todestag reif für’s Ablachen? So kündigte das „Theater im Rabenhof“ in Wien die Premiere von Thomas Maurers Kafka-Lesung an. In der Vorbereitungszeit

habe er, erzählt Thomas Maurer, der vor seiner Kabarettkarriere eine Buchhändlerlehre absolviert hat, in der Vorbereitung habe er bekannte Werke wie den „Prozess“ oder „Das Schloss“ wieder gelesen, aber auch viel Neues in den Tagebüchern und Notizen des Dichters entdeckt. Lediglich drei schmale Sammelbände hat Kafka zu Lebzeiten publiziert. Kurz bevor er im Alter von nur 40 Jahren am 3. Juni 1924 an Tuberkulose verstarb, bürdete er seinem Freund Max Brod die Verpflichtung auf, alle seine noch unveröffentlichten Werke zu verbrennen.

**Maurer:** Und dieses Versprechen hat Max Brod, der ansonsten der wahrscheinlich loyalste Freund, den man sich denken kann, Gott sei Dank, dann gebrochen, weil sonst gabat’s den Abend ned.

## Mit dem Zug durch Europa



[bit.ly/durch\\_europa](https://bit.ly/durch_europa)



[A] Reportage | Radiokolleg, Ö1, 18.03.2024

Redaktion: Ö1 | 04 min 50 s

**Sprecher:** Es könnte besser losgehen. Ein Oktoberabend am Hauptbahnhof Wien, Bahnsteig 10. Der Nachtzug Dacia nach Bukarest soll wie jeden Abend einrollen. Doch das Gleis bleibt leer. Die Umstehenden schauen hinauf auf die Anzeigen auf dem Bahnsteig, hinunter auf die Handys. Warten ist angesagt. Der rumänische Zug ist verspätet. Erst 51 Minuten später rollt er ein, was aber nicht allzu groß ins Gewicht fällt, denn vor den Reisenden liegen 20 Stunden Fahrt durch Österreich, Ungarn und Rumänien.

**Thomas Peral:** Bin schon lange Bahnfahrer, stamme aus einer Bahnfahrerfamilie. Bin viel Interrail gefahren früher und schaue, dass ich Urlaube gelegentlich, aber auch Dienstreisen in Europa, mit dem Zug mache, das geht nicht immer, aber doch häufiger, als man vermutet.

**Sprecher:** sagt Thomas Peral am nächsten Morgen. Der evangelische Pfarrer aus München trägt T-Shirt, Jeans, Brille, wirkt zufrieden. Er steht auf dem Gang, vor den Fenstern ziehen Maisfelder vorbei, Kirchen mit leuchtenden Giebeln, zwischendurch blitzt eine Photovoltaikanlage auf. Dann wieder hellbraune rumänische Weite.

**Peral:** Diesmal klappt es. Wir fahren nach Braşov, eine kleine Gruppe, die in den Karpaten wandern wird und mit Rangern dort die Natur erkunden wird. Und wir haben uns geeinigt, dass wir einfach mit dem Zug anreisen, weil es ökologischer ist, weil es Unsinn ist, im Urwald wandern zu gehen und die Ökologie zu bewundern und dann mit dem Flugzeug anzureisen, haben wir diesen Weg gewählt und das ist auch klasse. Man kommt langsam an ins Land. Man kriegt gleich das Zeitfeeling, alles ist viel langsamer, alles ist viel rumpliger als zuhause, die Luft durchs Fenster, guter Eindruck. Also ich find’s schön, es ist eine lange Reise jetzt hier von Wien aber ich find’s klasse.

# Transkriptionen | 05

**Sprecher:** Langsam reisen, langsam ankommen und im besten Fall auch noch nachhaltig. Nachtzüge machen es möglich. Manche Urlauber wie Thomas Peral suchen genau das. Für den Autor dieses Radiokollegs ist Bukarest nur der erste Stopp einer Reise, die ihn bis nach Istanbul bringen wird. Früher ging das sogar direkt. Der sogenannte Orient-Express fuhr ab 1889 von Paris über Wien bis nach Konstantinopel. In den 1970er-Jahren wurde die direkte Verbindung eingestellt. Doch wer will, erreicht die Millionenmetropole am Bosphorus auch heute noch mit der Bahn. Mitzubringen sind Reiselust und Geduld. Denn wer heute mit der Bahn gleich mehrere europäische Grenzen überqueren will, hat es oft schwer. Denn längst nicht überall gibt es direkte Züge wie den Dacia der rumänischen Eisenbahngesellschaft CFR, der drei Länder miteinander verbindet. Oft müssen sich Kunden durch verschiedene nationale Bahnwebsites hangeln, um an Informationen zum besten Preis und zur Verfügbarkeit zu kommen und um zu buchen. Offen bleibt, ob die recherchierten Verbindungen halten. Bahnfahrten durch Europa erfordert 2024 viel Recherche-Know-How und Geduld, das weiß auch Thomas Peral:

**Peral:** Ja, das ist unendlich schwer. Etwas, was mich endlos nervt als jemand, der eigentlich guten Willens ist. Und wir wollten mit der Familie nach Italien fahren, kürzlich mal in die Cinque Terre mit dem Zug. Und was wir da erlebt haben, bis wir die Tickets beieinander hatten in verschiedenen Portalen, was für Zuschläge es dann wiederum brauchte und so, das hat mich genervt und da muss ich sagen, warum geht das nicht wie beim Flug, da kann ich ja auch in einem Portal durchbuchen und muss ja nicht da zusammenstöpseln von jeder nationalen Bahn, das ist nicht wirklich gut.

**Sprecher:** Das ist auch der EU-Kommission bewusst, die im Rahmen des Green Deals bis 2050 klimaneutral werden will. Die Menschen auf die Schiene zu bringen, ist Teil des Programms, denn bisher ziehen die meisten EU-Bürgerinnen und Bürger für Auslandsreisen, das Flugzeug oder das Auto vor. Auf die Schiene entfallen schätzungsweise nur etwa 10% des grenzüberschreitenden Personenverkehrs. Die EU fördert daher länderübergreifende Bahnstrecken und ein einheitliches Zugleitsystem. Passagierrechte wurden gestärkt, Standards werden harmonisiert. So sollen Züge nicht mehr an nationalen Grenzen halten müssen, wie das heute oft der Fall ist. Doch das dauert. Kritiker sagen, es geht zu langsam voran und manche Chancen für Verbesserungen wurden schlicht verpasst.

## Uni-Anmeldungen laufen an



[bit.ly/unianmeldungen](https://bit.ly/unianmeldungen)



[A] Feature | Wissen aktuell, Ö1, 04.03.2024  
Gestaltung: Barbara Reichmann | 01 min 24 s

Ab sofort kann man sich zum Aufnahmetest zum Beispiel für ein Studium der Medizin oder Zahnmedizin anmelden, am Mikrofons Elke Ziegler. An den österreichischen Universitäten hat das Sommersemester bereits begonnen, gleichzeitig startet in

vielen Studienrichtungen schon die Voranmeldung für die Zulassung im Herbst. Insbesondere in den Bereichen Medizin und Zahnmedizin kann man sich bereits für die Aufnahmetests registrieren. Mehr von Barbara Reichmann:

1.900 Studienplätze für Medizin und Zahnmedizin werden für das Herbst/Wintersemester vergeben, das sind um 50 mehr als im Jahr davor. Die meisten Plätze gibt es auch diesmal wieder an der Medizin Uni Wien, nämlich 772. 420 Studienplätze werden in Innsbruck angeboten. 388 in Graz und 320 in Linz. Mindestens 75% der Studienplätze sind für Bewerberinnen und Bewerber mit österreichischem Maturazeugnis reserviert. Der Aufnahmetest findet österreichweit einheitlich am 5. Juli statt. Auch für Lehramtsstudien, für alle Bachelorstudien der Wiener Wirtschaftsuniversität oder am Grazer Juridicum kann man sich bereits registrieren. An der Universität Wien beginnt die Anmeldefrist heute, einen beschränkten Zugang gibt es hier etwa für Biologie, Psychologie oder für Wirtschaftsinformatik.

## Braillezeile und Screenreader



[bit.ly/braillezeile](https://bit.ly/braillezeile)



[A] Reportage | Digital.Leben, Ö1, 05.03.2024  
Gestaltung: Irmi Wutscher | 04 min 37 s

Digital Leben

**Sprecherin:** Das Internet mit all seinen Angeboten ist für sehende Nutzerinnen und Nutzer angelegt. Dank unterschiedlicher Schriftgrößen wissen wir zum Beispiel sofort, was die Überschrift ist und was der Fließtext. Wir erkennen Links an der Farbe und daran, dass sie unterstrichen sind, und wir sehen die Bilder, die zum Artikel oder zum Posting dazu gehören. Und wenn es auch auf den ersten Blick nicht so wirkt, wenn eine Webseite barrierefrei gestaltet ist, können sich auch blinde Menschen dort zurechtfinden. Sie haben andere Wege, durch diese Seiten zu navigieren. Im Rahmen der berufspraktischen Tage hat uns bei Ö1 die 14-Jährige Lena besucht. Sie hat eine Sehbeeinträchtigung. Und wir haben von Lena gelernt, wie sie Computer und Internet benutzen kann. Irmi Wutscher hat sich mit ihr unterhalten.

**Lena:** Also ich bin Lena, ich bin 14. Einfach Journalistin im Radio werden ist schon der größte Traumberuf eigentlich. Und deswegen bin ich auch hier bei meinen berufspraktischen Tagen.

**Sprecherin:** Lena hat ein bisschen mehr technisches Equipment als ihre Kolleginnen dabei für die berufspraktischen Tage. Sie sieht nämlich weniger.

**Lena:** Wieviel ich sehe? Ich sehe also zum Beispiel noch Farben und ich sehe zum Beispiel auch noch die Tür hier, den Bildschirm, ich sehe euch. Nur ich kann kleine Schrift nicht so gut lesen. In der Nähe kann ich auch Strukturen sehen, aber in der Ferne nicht mehr.

# Transkriptionen | 06

**Sprecherin:** Deswegen benutzt Lena zum Lesen eine sogenannte Braillezeile. Die Brailleschrift ist diese Blindenschrift, bei der Buchstaben oder Zahlen mit erhobenen Punkten dargestellt werden. Sehbehinderte können sie durch Abtasten mit den Fingerkuppen lesen. Wenn Lena zum Beispiel die Angabe für eine Hausübung oder eine Schularbeit bekommt, dann lässt sie sich die in Brailleschrift ausgeben.

**Lena:** Eine Braillezeile kann man sich so vorstellen: Also ich habe einen normalen Laptop, den kann man da draufstellen, das verbindet sich über Bluetooth und ich schreibe jetzt in einem Word-Dokument „Hallo“, so und das kann man dann unten auf der Braillezeile lesen, in Brailleschrift und so kann ich eben Bücher lesen, Texte schreiben, und das sehe ich eben alles.

**Sprecherin:** Die Braillezeile ist zirca so groß wie ein Buch und liegt unter dem Laptop. Zeile für Zeile übersetzt sie, was zum Beispiel in einem Word-Dokument steht, in die Punktemuster der Brailleschrift, das heißt auf eine Zeile, die unter dem Laptop hervorsteht, fahren kleine Stifte nach oben, die die erhobenen Buchstaben bilden. Wenn Sie auf Webseiten im Internet surft, dann benutzt Lena nicht die Maus, sondern sie navigiert auf den Seiten mit Tastenkürzeln.

**Lena:** Also am Computer ist es so: Es sind manche Seiten, das nennt man barrierefrei. Das bedeutet, dass ich sie lesen kann, das ist zum Beispiel die ORF News Startseite, und dann drücke ich zum Beispiel immer „H“. Das bedeutet zur nächsten Überschrift, und dann ist eine Überschrift und ich sehe, weil es unterstrichen ist, dass es ein Link ist, da kann ich draufklicken und mich halt durchnavigieren. Und am Handy sind eigentlich alle Seiten barrierefrei und das sagt mir dann einfach meine Stimme an, mein Screenreader.

**Sprecherin:** Ein Screenreader ist eine Sprachausgabe, die alles vorliest, was auf dem Bildschirm etwa des Smartphones zu sehen ist. Das klingt dann so: „Einstellungen, Überschrift, Töne und Taktik, Taste, Bildschirmzeit, Taste, allgemein, Taste.“

**Sprecherin:** Auf ihrem Smartphone nutzt Lena zum Beispiel Whatsapp, um mit ihren Freundinnen zu kommunizieren, auch mit Emojis.

**Lena:** Die werden mir beschrieben. Also das ist dann zum Beispiel „lächelndes Gesicht“ oder „Tannenbaum“ oder „Partygesicht mit Konfetti“. Also es wird mir beschrieben.

**Sprecherin:** Mit diesen Tools kann Lena wie alle anderen Schülerinnen am Unterricht teilnehmen. Ihre Schularbeiten schreibt sie via Microsoft Teams. Supplierstunden und in welche Klasse sie gehen muss, erfährt sie online.

**Lena:** Es ist jetzt keine spezielle Integrationsklasse. In der Volksschule war das so. Aber jetzt nicht. Ich bin einfach in der normalen 4a. Auch WLAN in der Schule ist ein großes Thema, dass die Lehrer alles auf Teams stellen. Das ist halt wirklich wichtig und das hätte es vor 10 Jahren sicher nicht so gegeben.

**Sprecherin:** Über Braillezeile und Sprachausgabe durchs Internet – ein Einblick der 14-jährigen Lena war das und – geht es nach ihr –, können einige Webseiten ihre Barrierefreiheit noch verbessern.

## Lieber Winzerin als Weinkönigin



[bit.ly/lieber\\_winzerin](https://bit.ly/lieber_winzerin)



[A] [CH] Reportage | Moment – Kulinarium, Ö1, 08.03.2024  
Gestaltung: Bea Sommersguter | 09 min 17 s

**Dorli Muhr:** Meine Vorfahren haben immer schon Wein gemacht und das war aber bis dato immer so, dass das die Männer übernommen haben und das ist jetzt bei uns auch gerade in Übergabe und das war dann natürlich ein ganz ein neues Thema, weil jetzt ich als Schwester auch mitmachen möchte.

**Sprecher:** Lieber Winzerinnen als Weinkönigin, Frauen in der Weinbranche.

**Sprecherin:** Ich war immer die, die in den Schatten gestellt worden ist, weil ich eine Dame bin. Was möchte mir denn die Dame, die junge Dame da erzählen, die kann sich doch nicht auskennen mit Wein.

**Sprecherin:** Es wird immer nach dem Chefsommelier, weil wirklich wo ist der Mann, gefragt? Ja, wo ist der Sommelier? Ja, hier ist die Sommelière.

**Sprecher:** Wo ist denn der Chef? Mit dieser Frage müssen sich Frauen im Weinbusiness ständig herumschlagen, egal ob als Sommelière, Weinhändlerin oder Winzerin. Frauen sind allerdings aus der einzigen Männerdomäne längst nicht mehr wegzudenken. Bea Sommersguter berichtet.

**Sprecherin:** Im Weingut Dorli Muhr im niederösterreichischen Prellenkirchen. Die Winzerin, bekannt für ihre Rotweine, hat an diesem Vormittag Profis zu Gast, Mitarbeitende eines Weinhändlers, die das aktuelle Sortiment aus dem Hause Muhr verkosten.

**Dorli Muhr:** Der Kirchweingarten steht außen und dann habt ihr dort, wo steht 1 ÖTW in dem Kreis unter dem Glas, seht ihr das? Ja, der erste davon ist der Kranzen, der zweite ist der Kobeln und jetzt kommen noch Obere Roterd und Obere Spitzer, dann habt ihr 4 Einzellagen vom Spitzerberg nebeneinander.

**Sprecherin:** Am Südhang des Spitzerbergs im Weinbaugebiet Carnuntum bewirtschaftet die Winzerin 12 Hektar Rebflächen, die vor allem dem Blaufränkischen gewidmet sind. Herzstück ist der kleine Weingarten, den Doli Muhr von ihrer Großmutter geerbt hat. Schon als Kind half sie mit bei der Weinlese.

**Dorli Muhr:** Ich habe das schon sehr gemocht. Ich war schon sehr gerne hier, es war halt nicht so viel, weil es so ein kleines Grundstück war, waren wir schnell fertig und mein Vater hat dann halt

# Transkriptionen | 07

in unserem kleinen Erdkeller die Weine gepresst und in kleine Fässchen gefüllt. Und die hat er dann so sukzessive im Laufe des Jahres mit seinen Freunden ausgetrunken.

**Sprecherin:** Als Dorli Muhr nach Wien ging und Dolmetsch studierte, lag der Weingarten schon lange brach. Anfang der 1990-er Jahre gründete die Bauertochter eine bis heute erfolgreiche Kommunikationsagentur „Wine and Partners“ und hatte doch immer Sehnsucht danach, selbst Wein anzubauen. Um die Jahrtausendwende begann die heute 59-Jährige mit der Revitalisierung des alten Weingartens, kaufte oder pachtete benachbarte Rebflächen dazu und etablierte innerhalb weniger Jahre eine erfolgreiche Marke, damals noch unter dem Namen Muhr-van der Niepoort. Nach der Trennung von ihrem Ehemann, einem bekannten Portweinproduzenten, wurde daraus 2019 das Weingut Dorli Muhr.

**Dorli Muhr:** Wir waren zwar Partner, aber die Entscheidungen habe ich getroffen. Die wirtschaftliche Verantwortung habe ich getragen. Also es lag sowieso immer alles bei mir und ich war eigentlich auch immer das einzige Gesicht, das die Menschen auch dazu gesehen haben und natürlich, als ich dann seine Anteile kaufen konnte und der Name auch geändert wurde, da gab es natürlich schon gerade so aus Handelsseite die Fragen „Aha, und wird er jetzt nicht mehr mitarbeiten oder so, wird sich das verändern?“ Und ich habe gesagt, „er hat bis jetzt auch nicht mitgearbeitet.“ Ob das umgekehrt auch so thematisiert werden würde, wenn die Ehefrau aussteigt? Ob man dann sagt, „Mmh, schafft er das jetzt alleine weiter?“ Also, da sind wir gleich wieder beim Thema, oder? Beim alten Thema.

**Sprecherin:** Wie gut Sie es allein schafft, beweist der Umstand, dass das renommierte US-Magazin „Wine and Spirits“ das Weingut Dorli Muhr letztes Jahr in die Liste der 100 besten Weingüter der Welt aufgenommen hat. Eine Ehre, mit der sich nur vier österreichische Betriebe schmücken können. Im vergangenen November wurde Dorli Muhr dann vom Guide „Gault & Millau“ zur Ausnahmewinzerin des Jahres 2024 gekürt.

**Dorli Muhr:** Und da war wieder die interessanteste Frage: „Ok, du bist die Ausnahmewinzerin des Jahres. Und wer ist der Ausnahmewinzer?“ Da war dann gleich so wieder die Frage, das ist ja dann nur der Aspekt unter den Frauen. Ja, da haben wir noch sehr viel zu arbeiten dran. Ja, also ich bin eine große Verfechterin des Genderns, weil Sprache schafft Bewusstsein.

**Sprecherin:** Ein Jahr zuvor, 2023 wurde der Titel, damals Ausnahmewinzer des Jahres, dem Golser Ehepaar Gernot und Heike Heinrich zugesprochen.

Frauen und Wein – längst fällt einem dazu mehr ein als die jährliche Kür der Weinkönigin. In den Weinbauschulen beträgt der Anteil an jungen Frauen bereits knapp 50%. Auch international haben sich Winzerinnen längst einen Namen gemacht, sogar der größte Weinproduzent Italiens, das toskanische Chianti-Imperium Antinori, wird mittlerweile von 3 Frauen geführt, den Töchtern von Gründer Piero Antinori.

Dass die Weinbranche keine reine Männerdomäne mehr ist, zeigt sich auch bei Dorli Muhrs Verkostungsrunde. Von den sechs anwesenden Fachleuten eines bekannten niederösterreichischen Weinhändlers sind zwei Frauen, eine davon ist Claudia Verdien.

**Claudia Verdien:** Ich bin schon seit ich 16 Jahre alt bin in der Weinbranche. Ich habe in der Gastronomie angefangen. Hab sehr schnell dann Diplom-Sommelière gemacht. Die Ausbildung zum Weinakademiker, also zu der Weinakademikerin, das war vor einigen Jahren schon noch so, wo jeder gesagt hat, „A Winzerin? Ist da der Mann gestorben und hat jetzt die Dame das Weingut übernommen?“ Und genauso war die Sommelière, wo es immer geheißen hat, wenn der Herr daneben steht, „Das ist doch sicher der Chefsommelier und nicht die Dame“, aber das hat sich meiner Meinung nach wirklich seit Corona verändert und auch wenn man zu schon älteren Gastwirten kommt jetzt als Vertreterin, die sind wirklich offen und sagen, „Die Dame kennt sich aus, die Dame kennt sich mit Wein aus, die hat ein Fingerspitzengefühl, die kann sich auf mich einstellen, vielleicht sogar ein bisschen leichter wie ein Mann.“

**Michaela Hebenstreit:** Ich bin im Verkauf und direkt am Kunden. Manchmal muss ich mich schon erklären, das sind dann schon ältere Herren, die sagen, „Was will mir denn die erzählen, jetzt erzählt mir die was von der Burgund oder erzählt mir die was aus der Toskana, woher will die denn das wissen, ich war doch schon 15 oder 20 Mal da unten.“ Aber in den letzten Jahren ist das gar kein Thema mehr ...

**Sprecherin:** ... meint Sommelière und Kundenberaterin Michaela Hebenstreit: Es habe sich in den letzten Jahren viel getan, meint auch ihr Kollege Vincent Jacob. In der Gastronomie seien Sommelières, Frauen, die für die Weinauswahl zuständig sind, bereits die Norm und auch Weine von Winzerinnen sind gefragt wie nie zuvor.

**Vincent Jacob:** Was mir auffällt, ist, dass viele Gastronomen ihre Weinkarten so gestalten, dass sie schauen, dass genug Produzentinnen vertreten sind. Und ... Also ich bin in Wien und das ist natürlich, da tickt die Uhr vielleicht ein bisschen anders, aber ich habe das nicht das Gefühl, dass es da irgendwelche Probleme gibt.

**Madlaina Dosch:** Mein Name ist Madlaina Dosch. Ich habe die Weinhandlung Vinodea eröffnet, 2021 vor 3 Jahren am Weltfrauentag, um die Sichtbarkeit der Winzerinnen zu betonen.

**Sprecherin:** Weshalb in ihrer Vinothek in der Wiener Josefstadt ausschließlich Weine von Produzentinnen angeboten werden. Die Schweizerin, eine Quereinsteigerin, die lange als Deutschlehrerin durch die Welt getourt ist, lernte den Wein in Wien lieben.

**Madlaina Dosch:** Die Kellergasse und auch die Weingärten in Wien um Wien herum haben mich extrem fasziniert, sodass ich mehr über den Wein wissen wollte und dann einen Käsewirtschaftskurs besucht habe und dort eine Winzerin kennengelernt habe. Und ich war ganz fasziniert von ihr und von ihrer Arbeit und hab ihr auch nur im Weingarten geholfen

# Transkriptionen | 08

und dann gemerkt, wie das so ist als junge Frau, als junge Winzerin im Weingarten zu stehen. Und da kommen die älteren Herren vorbei und geben Tipps und beäugen uns. Und da habe ich begonnen, mich zu befassen mit Winzerinnen und gemerkt immer mehr, wie schwierig es ist für sie, obwohl vieles im Umbruch ist, die Akzeptanz von Anfang an zu bekommen. Also oft werden sie immer noch gefragt, ob dann wirklich sie den Wein macht oder es der Partner ist oder doch der Papa und sie nur das Gesicht hergibt, oder wenn Leute aufs Weingut kommen und nach dem Chef fragen, wenn es die Kundschaft vor ihr selbst steht. Und ich wollte da ja eine Plattform schaffen, um die Sichtbarkeit echt zu stärken in einer Branche, die doch sehr männerdominiert ist.

## Facharbeiter/innen verzweifelt gesucht



[bit.ly/facharbeiter\\_gesucht](https://bit.ly/facharbeiter_gesucht)



[A] Reportage | Radiokolleg, Ö1, 03.12.2023

Redaktion: Ö1 | 05 min 22 s

**Sebastian Dettmers:** Wenn wir an den Klimawandel denken, uns fehlen heute wahnsinnig viele Fachkräfte, die an neuen Klimatechnologien, an den Einbau von Wärmepumpenheizungen arbeiten können. Insofern auch das funktioniert nur mit Menschen, die brauchen wir.

**Sprecherin:** Sagt Sebastian Dettmers, Autor des Buches „Die große Arbeiterlosigkeit“. Zwei Probleme schrauben sich derzeit gegenseitig hoch. Klimawandel und Arbeiterlosigkeit. Die Politik schreibt die Klimawende vor: Wärmepumpen, Photovoltaikanlagen, Gebäudesanierung. Vom Einfamilienhaus bis zum Krankenhaus sollten alle auf grüne Energie umrüsten. Doch die Handwerker und Bauarbeiter dafür fehlen. Experten schätzen, dass rund 400.000 zusätzliche Fachkräfte in Deutschland fehlen, um alle gesetzlich verankerten Klimaschutzprojekte umzusetzen. Dasselbe Problem gibt es in Österreich. Allein in Wien sollen 600.000 Haushalte auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Um das zu schaffen, soll die Initiative „Ökobooster“ bis 2027 mindestens 100 junge Wienerinnen und Wien zu Elektrotechnikern und Installations- und Gebäudetechnikern ausbilden. Vorrangig Frauen werden gezielt umworben.

**Ulrike Herrmann:** Also, das dürfte inzwischen jedem klar sein, dass die Klimakrise eine existenzielle Bedrohung ist und eine enorme Herausforderung.

**Sprecherin:** Die Wirtschaftsjournalistin Ulrike Herrmann.

**Herrmann:** Das heißt, wir brauchen natürlich sehr viele Handwerker, die die Windräder, die Solarpaneele und so weiter installieren können. Wir brauchen sehr viele Ingenieure, gerade auch im Energiebereich, um diese ganzen Netze, die Speichertechnologie und das alles auszubauen, was jetzt noch fehlt. Daraufhin muss man sich orientieren, denn man wird auch sehr viel mehr Ökolandwirte brauchen. Man wird werden sehr viel

mehr Arbeitskräfte im Wald brauchen und ich glaube, dass diese Tatsache, dass die ganze Wirtschaft sich fundamental verändern wird, um mit dem Klimawandel zurechtzukommen, dass das in den Universitäten und sonst wo gar nicht angekommen ist.

**Sprecherin:** Unternehmen im Baubereich suchen verzweifelt nach Mitarbeitern. Das internationale Unternehmen „Drees und Sommer“ zum Beispiel könnte sofort mehrere Hundert Mitarbeiter anstellen, berichtet Gerald Herndlhofer.

**Herndlhofer:** Also, der Arbeitskräftemangel in der Baubranche ist ein sehr großes Thema derzeit. Zirka drei Viertel der befragten Unternehmen in dieser Baubranche haben Probleme, Arbeitskräfte zu finden. Hotspots da vor allem sind der Hochbau, das Installationsgewerbe, Tischlereibetriebe haben alle Probleme, Leute zu finden. Für unser Unternehmen für „Drees und Sommer“ ist es auch schwierig derzeit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden. Wir müssen uns als Unternehmen da wirklich anstrengen, einerseits unsere guten Leute zu halten, auf der anderen Seite ein modernes, innovatives Unternehmen darzustellen, das wirklich eine Mitarbeiterbindung schafft, dass die Leute gerne hier bleiben, dass sie uns weiterempfehlen, dass wir so zu neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommen.

**Sprecherin:** „Drees und Sommer“ hat mit 46 Prozent eine Frauenquote, die über dem Durchschnitt liegt. Das ist eine der großen Herausforderungen in der Baubranche, Frauen als Arbeitskräfte zu gewinnen. Denn hier gibt es noch Potenzial. Das Unternehmen hat sich auch auf die Mitarbeiter der Zukunft eingestellt, auf die Generation Y, die um die Jahrtausendwende noch Kinder waren, und die Generation Z, das sind die zwischen 1995 bis 2010 Geborenen.

**Herndlhofer:** Wenn man sich anschaut, zirka 35 Prozent des Arbeitsmarktes derzeit sind schon von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dieser Generation Y und Generation Z besetzt. Das heißt, wir sprechen hier von den Generationen ab 1980 aufwärts. Diese Kolleginnen und Kollegen haben ganz andere Ansprüche an Unternehmen und es liegt an uns als Unternehmen, dass wir uns wirklich als interessanter Arbeitgeber darstellen. Das heißt, für uns klare im Fokus: Transparenz. Für uns klar im Fokus: Was können wir den Kolleginnen und Kollegen bieten? Da reicht es nicht wie früher, wenn wir einfach gratis Kaffee anbieten, sondern wir müssen spannende Projekte anbieten. Wir brauchen Entwicklungsperspektiven, Aufstiegsmöglichkeiten, flache Hierarchien, Diversität, alles was dazu gehört: Die Flexibilität muss von uns Arbeitgebern kommen und nicht von den Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmern.

**Sprecherin:** Denn der Wettbewerb um die guten Leute ist schon entbrannt und er wird sich noch verschärfen.

**Herndldorfer:** Wenn man sich die Zahlen in der Baubranche ansieht, was den Arbeitskräftemangel angeht, dann sprechen wir in der Prognose bis zum Jahr 2040, dass zirka 47.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer fehlen werden. Betrachtet man zusätzlich noch die Leute, die bis dahin in Pension gehen, so sind

# Transkriptionen | 09

wir gemeinsam bei einer Zahl über 100.000, die nachbesetzt gehören bis zum Jahr 2040. Hier gilt es natürlich Lösungen zu finden, sei es politische Lösungen, sei es Lösungen im Unternehmen, dass man nicht nur zu jungen, neuen Arbeitskräften kommt, sondern dass man auch ältere Arbeitskräfte im Unternehmen hält, dass man ihnen auch den rechtlichen Rahmen bietet, dass sie vielleicht auch länger arbeiten dürfen als das Pensionsantrittsalter anbelangt und sie auch dadurch nicht bestraft, sondern dass man wirklich eine Win-Win-Situation für beide kreiert.

## Die Suche nach der Seele Österreichs



[bit.ly/seele\\_oesterreichs](https://bit.ly/seele_oesterreichs)



[A] Dialog | Leporello, Ö1, 29.02.2024  
Redaktion: Ö1 | 07 min 07 s

**Gabriel Schaffler:** Ich habe immer probiert, egal in welchem Job, das immer mit Schmäh zu machen. Also, ich habe es auch immer fürchterlich gefunden, wenn jemand gesagt hat, „so, jetzt ist Schluss mit lustig“ oder „jetzt mal ernst“ oder irgendwie.

**Sprecher:** In ihrem englisch- und deutschsprachigen Podcast „The Wurst Guide to Living in Austria“ plaudern Gabriel Schaffler und Jacob Moss mit viel Schmäh und Selbstironie über Wien, Österreich und den Rest der Welt.

**Gabriel Schaffler:** Der Jacob ist ja aus Australien und dadurch mit diesem Blick von außen sind so total viele Dinge, die für mich als Österreicher und als Wiener immer normal waren, dann plötzlich irgendwie komisch geworden, wie zum Beispiel, dass man nach der zweiten Kasse ruft, war für mich immer ganz normal und erst durch den Jacob, wo er gesagt hat „Hey, ist dir schon bewusst, dass du eine völlig fremde Person in der Öffentlichkeit anbrüllst, dass sie schneller arbeiten soll.“ Also, das sind so Dinge, wo man sich dann so denkt, „ja, ok, ist vielleicht nicht normal“.

**Sprecher:** Ausgehend von den Themen ihres Podcasts haben der Australier und der Österreicher nun gemeinsam ein Buch geschrieben. In „Schau ma mal“ machen sie sich auf die Suche nach nichts Geringerem als der österreichischen Seele. Hanna Balba hat die heiteren Herren zum Gespräch getroffen.

**Gabriel Schaffler:** Mein Opa war Jäger in der Steiermark und das war für mich immer ganz normal, dass am Land überall Krickerl hängen, also tote Tierköpfe an der Wand. Das sind so viele kleine Dinge oder auch der Krampus. Für mich war der Krampus immer ganz normal der Krampuslauf und erst durch Jacob seinen Blick ist mir dann so aufgefallen, okay, es verkleiden sich Leute wie der Teufel und jagen dich durch die Gasse. Ist schon irgendwie ... und alle feiern sie jedes Jahr, das finde ich schon ganz witzig. Also wir probieren die guten und die schlechten Seiten in Österreich zu zeigen, darüber zu lachen und auch natürlich eine große Liebeserklärung an das Land und an alle Traditionen und Bräuche zu sagen.

**Sprecher:** Warum Alkohol- und Zigarettenkonsum in Österreich gesellschaftlich anerkannt sind, warum Freunderlwirtschaft zur Politik des Landes gehört und wie herausfordernd das Datingleben sein kann – dies und mehr ergründen die beiden Autoren in ihrem Buch. Es geht um Saunabesuche, Nationalstolz, Mannerschnitten, Religion und die Eigenheiten der österreichischen Sprache. Jacob Moss hat seine Kapitel übersetzen lassen.

**Gabriel Schaffler:** „Das geht sich net aus.“ In Österreich ist diese Redewendung so essenziell wie atmen oder Wasser trinken. Ohne diese Redewendung vergeht kein Tag im Alpenland. Angeblich sollen es unsere geliebten deutschen Nachbarinnen und Nachbarn nicht sinnhaft verstehen. Vielleicht noch ein Grund, der diese Hassliebe ein wenig erläutert. Mir ist es unbegreiflich, wie das nicht verstanden werden kann. Etwas geht sich nicht aus, ganz einfach: „Schaffst du es im zehnten Semester endlich dein Bachelorstudium abzuschließen, Gabriel?“ „Na, das geht sich net aus. Spaß. Ich hab natürlich nur acht gebraucht.“ „Schaffst du es pünktlich zum Sonntagsgebet, Gabriel?“ „Sorry, das geht sich net aus.“ „Schaffst du es vielleicht einmal, nicht deppert zu sein, Gabriel?“ Das geht sich auch net nicht aus.

**Sprecher:** Gabriel Schaffler wuchs als Kind steirischer Eltern in Wien auf. Er ist gelernter Zuckerbäcker, absolvierte ein Publizistikstudium und ist als freier Kulturjournalist tätig. Sein Podcast-Partner und Co-Autor Jacob Moss arbeitete in seinem Heimatland Australien als Journalist und gelangte über Umwege nach Wien. Hier gründete er das englischsprachige Online-Magazin „Vienna Würstelstand“ und eine Werbeagentur. Mit einigen Aspekten der österreichischen Kultur musste er sich allerdings erst anfreunden.

**Jacob Moss:** Zum Beispiel, dass nackt in der Öffentlichkeit ganz normal ist, das ist in Australien wirklich tabu, so zum Beispiel mein Bruder hat niemals mein Hinterteil gesehen, so nackte hintere Teil gesehen und auch, dass jemand ruft, „zweite Kasse, bitte!“ zu einem Mensch hinter der Kasse, das wird man niemals in Australien erleben. Das ist ein großer Kulturschock. Und ja, Wien war ich sehr verliebt von Anfang, weil ja, ich hab viele Bücher, wenn ich jung war, so Teenagejahre hab ich viele Bücher über Europa gelesen und deswegen ich hab Europa sehr romantisiert und Wien passt zu diesem Bild, das ich gehabt hatte.

**Gabriel Schaffler:** Gewand ist in Österreich das normale Wort für Kleidung. Für Deutsche klingt es aber so, als würden wir auf einem ewig dauernden Mittelalterfest leben. So ist der Satz: „Ich hab mir gestern eine Garnitur Unterhosen gekauft“, nicht untypisch in Österreich. In Deutschland klingt das so, als hätten mich meine Eltern für 5 Jahre auf ein Burscheninternat mit Drill Sergeant geschickt.

**Sprecher:** Für ihr Buch „Schau ma mal“ haben Gabriel Schaffler und Jacob Moss nicht nur eigene Erfahrungen zusammengefasst, sondern auch zahlreiche Interviews geführt. Da sprechen etwa eine Podcasterin und ein sogenannter Influencer über die österreichische Datingszene aus weiblicher und queerer Perspektive,

# Transkriptionen | 10

und ein aus Neuseeland Zugewanderter Tiktoker berichtet von seinen Erfahrungen mit dem österreichischen Landleben zwischen „Passt scho“-Mentalität, Lederhosen und Dorftratsch. Gabriel Schaffler und Jacob Moss sind darum bemüht, auch gesellschaftliche Problemfelder humorvoll, aber kritisch aufzuarbeiten.

**Jacob Moss:** Ich finde das so seltsam, dass wir Ausländer kategorisieren. Zum Beispiel, ich komme aus Australien und jedes Mal, ich höre diese Frage „Von woher kommst du“ und ich antworte „Australien“, bekomme ich schon viele Fanboy-, Fangirl-Sachen über Australien, aber wenn meine Partnerin beantwortet die gleiche Frage „Rumänien“, weil sie kommt aus Rumänien, dann schaut die Leute, dass sie hat gerade gesagt, dass sie sei von dem Finanzamt oder so, da gibt es so eine Doppelmoral.

**Sprecher:** In ihrem Buch „Schau ma mal. Ein Australier und ein Wiener suchen das Herz von Österreich“ betrachten die Comedy-Podcaster Gabriel Schaffler und Jacob Moss sowohl die heiteren als auch die eher wolkigen Seiten des Alpenlandes. Heute Abend laden Sie zur Erstpräsentation in die Buchhandlung Thalia auf der Mariahilfer Straße. In den nächsten Monaten touren die beiden Autoren mit kabarettistischen Lesungen durch kleine Buchhandlungen in Wien und Umgebung.

**Gabriel Schaffler:** Wir probieren in dem Buch, dass man einfach über sich selber auch lachen kann, über seine komischen Bräuche und Traditionen, dass man einfach nicht alles zu ernst nimmt, mit einem Augenzwinkern sieht und natürlich aber auch schwierigere Themen mit Humor anzugreifen, ja. Im besten Fall liest es irgendjemand, der nicht aus unserer Bubble ist, aus Österreich oder der sich für das Land interessiert und lacht einfach und denkt „aber ich habe trotzdem was gelernt über die Menschen hier.“

## Ferien beim großen Bruder



[bit.ly/ferien\\_beim\\_bruder](https://bit.ly/ferien_beim_bruder)



[A] [CH] Feature | Journal-Panorama, Ö1, 13.03.2024

Gestaltung: Stefan May | 05 min 34 s

Ö1 Journal Panorama

**Sprecher 1:** Guten Abend. Wissen Sie schon, wo Sie heuer Urlaub machen werden? Sollten Sie vorhaben, Ihre Ferien in Deutschland zu verbringen oder zumindest für ein paar Tage ins Nachbarland zu verreisen, dann sind sie in guter Gesellschaft, denn Deutschland ist, was hierzulande kaum bekannt ist, das beliebteste Reiseziel bei Österreicherinnen und Österreichern, noch vor Italien oder Kroatien. Vor allem Städtereisen nach Berlin, München oder Hamburg boomen, aber auch Radfahren oder Wandern in Deutschland stehen hoch im Kurs. Dass umgekehrt Deutsche gern in Österreich urlauben, ist schon eher bekannt. Sie stellen mit Abstand die meisten ausländischen Gäste in Österreich. Im abgelaufenen Reisejahr verbrachten 14 Millionen Deutsche ihren Urlaub hier, Deutschland ist damit Österreichs

wichtigster Reisemarkt. Vorige Woche fand in Berlin die weltgrößte Tourismusmesse, die ITB, statt. Auch Österreich war – wie jedes Jahr – mit einem großen Stand dort vertreten. Stefan May hat sich auf der Tourismusmesse umgehört und auch einige beliebte Reiseziele von Österreicherinnen und Österreichern in Deutschland besucht.

**Sprecher:** Wir befinden uns in einer der äußersten Ecken Deutschlands, eine halbe Stunde südlich von Dresden, nur wenige Meter von der Grenze zu Tschechien entfernt, im kleinen Ort Schmilka. Ein Bächlein plätschert zwischen den eng gebauten Häusern zu beiden Seiten hinunter ins Tal der Elbe. Folgt man dem Bach bergan, gelangt man ins Wandergebiet des Elbsandsteingebirges. Dort geht es stets kräftig bergauf und bergab erzählt die Historikerin Andrea Bigge:

**Andrea Bigge:** Die Wanderwege hier sind sehr steil und – das ist vor allen Dingen für Urlaubsgäste eben aus gerade Österreich oder eben auch der Schweiz, die jetzt schon ihre Alpen gewöhnt sind, – immer so ein ganz lustiger, überraschender Effekt. Die sich aber hier auch sehr wohl fühlen. Die sagen, es ist eine tolle Art von Gebirge, ganz anders, kann man natürlich mit den Alpen gar nicht vergleichen, aber eine bizarre Felsenwelt und gerade jemand, der selber jetzt aus felsigen Regionen kommt, hat einen anderen Blickwinkel dafür. Deswegen ist es immer sehr spannend, also gerade die Führungen, die ich mache, machen immer sehr viel Spaß mit Leuten, die aus Österreich kommen, weil man sich eben über die Felsen unterhält. Das Elbsandsteingebirge sind die Ausläufer der letzten Eiszeit. Durch die Senkungsprozesse entstand diese Felsenwelt und dadurch, dass der Sandstein ja sehr weich ist, spült es immer wieder verschiedene Formen in den Stein. Erstmal, als sich das Meer senkte, aber auch heute noch durch Abbrüche und ähnliches und das ist dann immer ein beliebtes Gesprächsthema.

**Sprecher:** Felsblöcke mit waagerechten Riffelungen wachsen aus dem Grün des Waldes. Gipfel reiht sich an Gipfel, mitunter sehen die Steintürme aus wie funktionslose Brückenpfeiler. Mittendrin im Gebirge verbindet eine Steinbrücke aus dem Jahr 1850, die Bastei, ein beliebtes Fotomotiv, gleich mehrere von ihnen. Sie gilt als erstes rein touristisches Bauwerk Europas. Das Elbsandsteingebirge gehört zum „Nationalpark Sächsische Schweiz“, einem seit drei Jahren zertifiziert nachhaltigen Reiseziel. Jährlich besuchen es 8 Millionen Gäste, erzählt der Geschäftsführer des regionalen Tourismusverbands, Tino Richter:

**Tino Richter:** Der größte Teil der Besucher sind die Deutschen selbst. Die Sachsen machen hier gerne Urlaub, aber auch aus ganz Deutschland empfangen wir Gäste. Wir haben aufgrund der Nähe zu Tschechien auch ganz, ganz viel tschechische Gäste, die als Tagestouristen vorrangig bei uns in der Region unterwegs sind und wenn man so internationale Märkte schaut, dann sind es vor allen Dingen auch die deutschsprachigen Länder, Österreich, Schweiz, die bei uns zu Gast sind, aber auch die Niederländer, die das kleine Gebirge für sich entdeckt haben.

**Sprecher:** Das kleine Gebirge setzt sich jenseits der Grenze fort. Seit 34 Jahren gibt es den „Nationalpark Sächsische Schweiz“, seit

# Transkriptionen | 11

10 Jahren auf der anderen Seite den „Nationalpark Böhmisches Schiefer“. Beide Länder vermarkten ihr Naturjuwel gemeinsam.

**Tino Richter:** Der Naturschutz hat schon immer eine große Rolle gespielt hier in der Region und es war schon immer auch das Anliegen, diese Landschaft auch der Nachwelt zu erhalten. Wir haben ja eine sehr poröse Landschaft, das heißt, der Sandstein, der bricht doch hier und da mal ein bisschen ab, und es ist umso wichtiger, also auch drauf zu achten, dass die Landschaft erhalten bleibt.

**Sprecher:** Begonnen hat es mit dem Tourismus in der Sächsischen Schweiz im 19. Jahrhundert. Auslöser waren die Maler der Romantik, die an der Kunstakademie in Dresden unterrichteten, sagt die Tourenführerin Kristin Arnold:

**Kristin Arnold:** Viele Kunstschaffende, Komponisten, aber auch Maler sind hier in die Sächsische Schweiz gekommen, auf der Suche nach Inspirationen und geeigneten Malermotiven. Vor allem in der Zeit der Romantik, wo man von einem napoleonisch besetzten Dresden hier rausgezogen ist, um Ruhe zu finden. Caspar David Friedrich, der dieses Jahr 250 Jahre Geburtstag feiern würde, ist einfach hier rausgekommen, auch mit seinen Studenten damals, und hat angefangen, diese Felsen zu zeichnen und sie dadurch in die Welt zu tragen. Das war eine Form von Marketing, würde ich jetzt heute mal sagen. Es gab überall Bilder von diesen Sandsteinfelsen und natürlich hat es Leute interessiert, ob es denn sowas wirklich in echt gibt und sind quasi auf der Suche nach diesen Felsen wieder zurückgekommen.

**Sprecher:** Arnold bietet sogenannte Brotzeitwanderungen an, Führungen durchs Sandsteingebirge für Kleingruppen mit Picknickpause, während der sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit den mitgebrachten Produkten aus der Region stärken können.